

Geschichte der Philosophie

57 Hegel

Von Dr. Arthur Holmes vom Wheaton College

Gut, dann fangen wir jetzt mit Hegel an. Ich bin nicht so unrealistisch zu erwarten, dass Sie Hegel schon kennen, da Sie ja gerade eine Prüfung geschrieben haben. Aber Sie werden feststellen, dass Hegel, sobald Sie seinen Wortschatz und seinen Stil verstanden haben, recht einfach zu lesen ist; er wirkt zwar wortreich, aber das ist nicht weiter verwunderlich.

Es gibt ein kleines Buch von Brent Blanchard mit dem Titel „Über den philosophischen Stil“, in dem er den literarischen Stil von Philosophen beschreibt. Darin vermutet er, dass Philosophen wie Jonathan Swift und George Bernard Shaw behaupten würden, Major André sei gehängt worden. F. H. Bradley, ein britischer Idealist der Jahrhundertwende, würde sagen, er sei getötet worden. Einer seiner Kollegen, Bozenkett, würde sagen, er sei gestorben.

Kant würde sagen, sein sterbliches Dasein habe sein Ende gefunden. Und Hegel würde uns sagen, dass eine endliche Bestimmung der Unendlichkeit durch ihre eigene Negation weiter bestimmt worden sei. Doch wenn Sie zugehört haben, haben Sie in dieser abschließenden Aussage darüber, was es bedeutet, zu sagen, dass Major André getötet wurde, einen Ausdruck von Hegels Dialektik erfasst.

Hören Sie es sich noch einmal an. Eine endliche Bestimmung der Unendlichkeit. Ja, das Unendliche, das Absolute, das allumfassende Sein.

Nun, eine endgültige Bestimmung davon, das ist ein Individuum. Okay, die These. Er existiert.

Es wurde durch seine eigene Negation weiter bestimmt. Ja, seine Existenz wird negiert, was diesem Ereignis, diesem historischen Zeitraum, zusätzliche Spezifität verleiht. Wenn man also sagt, dass eine Person getötet wurde, hat das allerlei weitere Implikationen.

Hegel betrachtet den einfachen Gedanken, dass dieser Mann getötet wurde, als Teil eines viel größeren Ganzen. Sicher, es mag eine Frage des literarischen Stils sein, aber ganz klar prägt sein Stil das philosophische Gerüst, mit dem er arbeitet. Lassen Sie mich unsere Diskussion über Hegel also mit einer kurzen Erinnerung an meine Ausführungen zu diesen deutschen Idealisten im Allgemeinen beginnen.

Ich bin vielleicht nicht realistisch genug, um zu glauben, dass du Hegel bereits gelesen hast, nachdem du gerade eine Prüfung geschrieben hast, aber ich bin realistisch genug, um anzunehmen, dass du wahrscheinlich vergessen hast, was wir

letztes Mal über die deutschen Idealisten besprochen haben. Also, lass uns da ein wenig anknüpfen. Ich sagte, wir würden eine neue Metaphysik kennenlernen, den absoluten Idealismus, in dem jedes einzelne Ereignis und jede Entität Ausdruck des allumfassenden Prozesses ist.

Dein Selbstbewusstsein ist also nur ein flüchtiger Moment im Selbstbewusstsein des Göttlichen. Das Göttliche entfaltet seine volle Freiheit und seinen vollen Selbstausdruck im Laufe der Geschichte. So sah Hegel beispielsweise Napoleon.

Sie waren schließlich Zeitgenossen. Er sah in Napoleon die Verkörperung des freien, schöpferischen Geistes einer Kultur in der Geschichte – auf individuelle, unverwechselbare und zugleich weltbedeutende Weise. Er überwand alle Widerstände der Vergangenheit.

Die Souveränität des schöpferischen Geistes. Dies ist natürlich kein mechanistisches Ursache-Wirkungs-Modell. Es ist ein Prozessmodell, das die organische Wechselbeziehung aller Dinge innerhalb des allumfassenden Ganzen erkennt.

Wenn man also über Napoleons Stellung in der Geschichte spricht, würde Hegel es so formulieren: Die gesamte Geschichte läuft auf diese Person, dieses Ereignis hinaus, und von da an entfaltet sich alle weitere Geschichte. Die Geschichte brachte Napoleon hervor. Und das napoleonische Ereignis trägt die gesamte zukünftige Geschichte in sich.

Er bezeichnet Napoleon also als welthistorische Figur. Eine welthistorische Figur. Jemand, in dem die Vergangenheit zusammengefasst ist und der die Zukunft in sich birgt.

Der Begriff des Prozesses, die organische Wechselbeziehung und die verwendeten rhetorischen Figuren sind biologischer Natur. Dieser metaphysische Monismus, dieser absolute Idealismus, dieser monistische Idealismus – alles ist wirkender Geist, die Freiheit bricht überall hervor – ist typisch für Hegel, einen Romantiker. Diese Seite seiner Metaphysik hat, so denke ich, erst im 20. Jahrhundert, vielleicht in der zweiten Hälfte, im zweiten Drittel, mehr Anerkennung gefunden als zu Beginn des Jahrhunderts.

Liest man Werke über Hegel aus der Zeit von 1900 bis etwa 1930/40, findet man ihn eher als Rationalisten denn als Romantiker dargestellt. Nun ja, vielleicht trifft das zu, aber sicherlich nicht im Sinne des 18. Jahrhunderts. Er wird als Rationalist dargestellt, weil er sagt, dass das Rationale, nein, das Reale rational und das Rationale real ist.

Er scheint also zu sagen, dass alles, was man rational für notwendig hält, der Realität entspricht, was sehr rationalistisch klingt. Aber was meint er damit genau? Das ist die Frage. Er meint, dass das Reale eine schöpferische Manifestation ist, alles Reale eine

schöpferische Manifestation – Moment, ich schreibe es nicht einmal richtig – Manifestation des Geistes.

Das ist das Reale . Und zu sagen, dass alles Reale eine schöpferische Manifestation des Geistes ist, bedeutet natürlich, dass es in diesem Sinne genauso rational ist wie der Geist selbst. Das Reale ist rational.

Zu sagen, das Rationale sei real, bedeutet schlicht und einfach, dass die Denkkategorien, die kreatives Denken und kreatives Handeln strukturieren, auch Kategorien der Wirklichkeit sind – genau das, was Aristoteles dachte: Denkkategorien sind zugleich Kategorien der Wirklichkeit. Wenn wir uns also gleich mit seiner Logik befassen, werden wir sehen, dass er allerlei logische Kategorien aufstellt, die in gewisser Weise an Kants Kategorien erinnern.

Kant hatte gesagt, die Denkkategorien seien rein subjektiv; es seien eben nur Denkkategorien. Hegel hingegen meint, es seien Kategorien der Wirklichkeit – nur dass er das auf Deutsch ausdrückt. Wie kam er von Kants Position zu seiner eigenen? Nun, das werden wir sehen müssen.

Das ist zweifellos eine gute Frage. Doch die Kategorien des Denkens sind zugleich Kategorien der Wirklichkeit. Man sollte sich also vor Augen halten, dass Hegels Ausgangspunkt der allumfassende Schöpfergeist ist, dessen Kreativität sich frei im fortwährenden Lauf der Geschichte manifestiert.

Das ist nun das zweite Thema seiner Metaphysik, aber es gibt noch ein drittes. Und dieses dritte Thema ist gewissermaßen ein Echo des frühesten griechischen Denkens. Wenn Sie sich nun in die Zeit um 400 oder 500 v. Chr. zurückversetzen können, oder alternativ einfach in den letzten August und September, werden Sie sich erinnern, dass schon vor den Vorsokratikern, bei griechischen Dichtern wie Hesiod, in gewissem Maße auch bei Homer, Sophokles und Aischylos, die Erkenntnis vorherrschte, dass das Universum als Ganzes eine geordnete Einheit bildet, deren Mikrokosmos eine gerechte, gut geordnete Gesellschaft, ein Stadtstaat, ist, dessen weiterer Mikrokosmos wiederum ein gerechter Mensch mit einem geordneten moralischen Leben ist . So entsteht dieses Prinzip von Makrokosmos und Mikrokosmos.

Und das Individuum, der historische Staat und das Universum als Ganzes sind alle nach demselben Bild geschaffen. Geordnete Einheit. Das war die Grundlage des Logos-Konzepts der Vorsokratiker und der Ideenlehre Platons.

Sie erinnern sich hoffentlich an diese Geschichte. Nun, Hegel tat es ihm gleich und verwendete den Begriff Logos. Hegel sah das Individuum als Mikrokosmos des Ganzen.

Du bist ein Mikrokosmos des absoluten Geistes. Du bist nach dem Bild Gottes geschaffen. Und der Staat – und er denkt hier an den Nationalstaat, denn wir befinden uns in der Romantik des 19. Jahrhunderts – ist ein weiterer Mikrokosmos des Ganzen, eine Manifestation des schöpferischen Geistes, der in der Geschichte wirkt.

Sie ? In seinem Hauptwerk, der Phänomenologie des Geistes, verwendet er den deutschen Begriff „Geist“, was vielleicht besser mit „Seele“ übersetzt wird, ähnlich dem altenglischen Wort für Geist. In der Phänomenologie des Geistes finden wir, dass er, obwohl er zuerst vom Selbst, dann von der Gesellschaft und schließlich von der Kultur im historischen Kontext spricht, gewissermaßen diesen gedanklichen Streifzug entfaltet, der die dialektische Entwicklung des Selbstbewusstseins nachzeichnet. Man weiß aber nie genau, ob er nur vom Selbst spricht, von einer Gesellschaft und dem sozialen Bewusstsein oder von der Geschichte und ihrem Verlauf.

du ? Ganz einfach, weil das, was in dem einen geschieht, gewissermaßen dem ähnelt, was in dem anderen geschieht, und dem, was im Ganzen geschieht – im Individuum, in der Gesellschaft, im Universum als Ganzes. Wenn du also den Abschnitt über die Herr-Knecht-Beziehung liest, der, glaube ich, der erste ist, wirst du sagen: Ja, es geht darum, wie das Individuum eine Art Selbstbewusstsein seiner Position im Verhältnis zum Ganzen erlangt. Verstehst du ? Aber man könnte etwas Ähnliches darüber lesen, wie eine Nation ihre eigene Identität im Verhältnis zum Ganzen entwickelt.

du ? Und dieser ganze Prozess ist der Prozess des Absoluten in der dialektischen Entfaltung der Dinge. Behalte also diese Analogie zu den alten Griechen im Hinterkopf, insbesondere den Aspekt des Mikrokosmos und Makrokosmos. Und die Art und Weise, wie diese Prozesse auf der Mikro- und Makroebene geordnet sind, ist immer rational geordnet.

du ? Rational geordnet. Denn das Reale ist rational. Und alle historischen Prozesse sind in seinem Sinne rational.

Ja. Was ist sein Sinn für Rationalität? Nun, das führt uns natürlich von seiner neuen Metaphysik zu einer neuen Methodik. Zu einer neuen Methodik.

Was wir im vorangegangenen Jahrhundert, oder in den beiden vorangegangenen Jahrhunderten, erlebt haben, ist der Versuch einer demonstrativen Metaphysik. Demonstratives Wissen. Deduktives Denken.

Syllogistisches, mathematisches Denken. Ausgehend von selbstverständlichen Wahrheiten oder empirischen Verallgemeinerungen. Und genau diese Art von demonstrativer Metaphysik wurde von Hume und Kant so scharf kritisiert.

Und im Grunde stimmt Hegel ihrer Kritik zu. Er versucht nicht, eine solche demonstrative Metaphysik zu betreiben. Er versucht nicht, Dinge zu beweisen.

Seine Auffassung von Vernunft ist also nicht die Auffassung deduktiver Beweise. Seine Auffassung von Vernunft ist das, was man Denken nennen könnte. Der Versuch zu verstehen.

Ich versuche, etwas zu klären. Im 18. Jahrhundert umfasste Vernunft Ideen, die zu Aussagen und Urteilen führten, welche wiederum in Syllogismen weiterentwickelt wurden. Die Denkeinheit in der Tradition von Descartes an war also im Grunde die Aussage.

Die Urteile, die wir fällen. Und weil Kant sich dem ebenfalls verpflichtet fühlte, versuchte er, die Kategorien zu finden, die den Urteilen zugrunde liegen. Der entscheidende Unterschied für Hegel besteht nun darin, dass er den Fokus des Denkens auf die Vernunft richtet, nicht auf den Satz, sondern auf den Begriff.

Der Begriff. Das Konzept. Das ist ein gewaltiger Unterschied.

Sehen Sie, wenn man in Aussagen denkt, versucht man zu erkennen, was eine Aussage logisch impliziert, und dies in einer anderen Aussage auszudrücken. Denkt man hingegen in Begriffen, versucht man, einen Begriff zu klären. Man versucht, begriffliche Beziehungen zu erforschen.

Ein Gedanke führt zum nächsten, während die Gedanken schweifen. Und ich verwende den Begriff „schweifen“ ganz bewusst. Es verläuft nicht immer geradlinig.

Abschweifen hilft nicht. Es ist eher ein Versuch-und-Irrtum-Prozess, bei dem man sich durch verschiedene Konzepte arbeitet. Wenn man also versucht, ein bestimmtes Konzept zu verstehen – sei es das Sein oder die Gerechtigkeit –, beginnt man mit einer ersten Idee, die einem in den Sinn kommt.

Man beginnt also mit Ein unmittelbares Bewusstsein. Du bist dir eines bestimmten Konzepts unmittelbar bewusst. Du wirst sehen.

Und dieses anfängliche Konzept wird durch einen Reflexionsprozess vermittelt, in dem man es hinterfragt und sich damit nicht zufriedengibt. Man betrachtet es aus einer anderen Perspektive. Es findet also nicht nur ein Prozess der direkten Erkenntnis statt, sondern auch eine Vermittlung durch dieses reflektierende Umherschweifen, hin zu einem klareren, umfassenderen Ergebnis, einer präziseren Konzeptualisierung.

Mir scheint, das beschreibt die Denkweise der meisten Menschen viel besser. Geht es Ihnen nicht auch so? Mir auch? Wissen Sie, die Art von Reflexion, die man

während des Studiums durchläuft, könnte man in gewisser Weise so sehen. Man beginnt mit einer bestimmten Vorstellung von Bildung und wird dann mit einer Vorstellung von Geisteswissenschaften konfrontiert, die man vorher nie wirklich verinnerlicht hat, und man entwickelt sich von einer pragmatischen zu einer puristischen Geisteswissenschaft .

Weißt du? Und dann, wenn du deinen Abschluss machst, scheinen die beiden Dinge in deinem Kopf zusammenzuwachsen, und du erkennst all die möglichen Übertragbarkeiten des Gelernten aus einem Philosophiestudium auf jeden erdenklichen Beruf. Was ja stimmt. Was ja stimmt.

Ja. So denken wir. Wir ordnen unsere Ideen.

Oder, um es etwas freier auszudrücken, er spielt mit seinen Murmeln. Aber er versucht, die Dinge klar zu ordnen. Daher beschäftigt ihn diese konzeptionelle Herangehensweise viel mehr.

Nun, dieser kreative Denkprozess ist das geistige Leben. Verstehst du ? Das spirituelle Leben. Und dein äußeres Leben wird zur Manifestation deiner inneren Vorstellungskraft.

Das menschliche Leben ist also ein geistiges Leben, ein Leben der Seele. Und im deutschen Sinne ist das Kultur. Ja.

Das spirituelle Leben ist Kultur. Und was Kultur letztlich umfasst, sind Kunst, Religion und Philosophie. Kunst vermittelt dabei sinnliche Eindrücke und ermöglicht so das spielerische Erforschen von Konzepten.

Und die Religion verwendet Symbole, um mit Begriffen zu spielen. Die Philosophie dringt direkt zum Kern der Sache vor. Sie konzeptualisiert sie.

Der gesamte Prozess läuft also auf dieses Ziel hinaus. Wenn wir nun über diese neue Methode sprechen, beachten Sie bitte zwei Dinge. Ich habe die neue Methode letztes Mal Phänomenologie genannt.

Ja. Eine Phänomenologie des Geistes, des Spirituellen. Phänomenologie ist eine Beschreibung der Logos-Struktur.

du ? Logie ist die Lehre von... Die Lehre von was? Die Lehre von der Logos-Struktur. Die Logos-Struktur von was? Dem Phänomen des Denkens.

Die Phänomene des spirituellen Lebens. Das Leben des Geistes. Verstehst du ? Es ist ein beschreibender Prozess.

Sie erhalten also die neue Methode, aber auch die neue Logik, die Dialektik. Verstehen Sie ? These, Antithese, Synthese. Und genau an diesem Punkt können wir uns der Gliederung zuwenden, die ich Ihnen eben gegeben habe.

Nun fällt Ihnen auf, dass diese Gliederung alle möglichen Dreiklänge enthält. Drei Punkte. Drei Punkte.

Und drei Punkte innerhalb jedes der drei Punkte. Und drei Punkte innerhalb jedes der drei Punkte, die wiederum innerhalb der anderen drei Punkte liegen, die wiederum innerhalb der ersten drei Punkte liegen. Räder in Rädern drehen sich.

Ja. Die drei Hauptpunkte sind erstens Logik, zweitens Natur.

Drittens, der Geist. Verstehen Sie ? Erst wenn man den Geist erfasst, wird das Konzept bewusst umgesetzt. Was man in der Logik hat, ist natürlich nichts anderes als die logische Struktur.

Wenn Sie so wollen, die Form. Formen, denen die Konzeptualisierung folgt. Und im Übrigen auch der Geschichte.

In der Natur hingegen finden wir die Welt der Naturwissenschaften. Hier gibt es die objektive Materie, an der sich der Geist auf einer vorbewussten Ebene manifestiert. Ich nenne dies Gradualismus, bei dem es unterschiedliche Grade der Geistesmanifestation gibt.

Betrachten wir zunächst die Logik; die anderen Punkte sehen wir uns später an . Man erkennt, dass alles mit der Nummer eins eine These ist. Alles mit der Nummer zwei ist eine Antithese.

Alles, was mit drei nummeriert ist, ist eine Synthese. Okay. Die These ist das, was man sofort erfasst, was einem sofort in den Sinn kommt.

Die Antithese ist die vermittelnde Phase. Die Synthese ist der Moment, in dem beides zusammenläuft und verstanden wird. These, Antithese, Synthese.

Das Ausgangskonzept ist stets sehr abstrakt. Mit zunehmendem Verständnis wird es immer konkreter. Es handelt sich also um eine Bewegung vom Abstrakten zum Konkreten.

Und der konkreteste Ausdruck von Gedanken findet sich in der Kultur. Nun, ich versuche es mal mit einer Folie und schaue, ob uns das weiterhilft. Und das hier wird eine kleine Übung im Lesen eines Textes sein.

Ist das zu klein? Ja, nicht wahr? Schieben Sie es ein Stück zurück. Wollen Sie es pflegen? Ist es so besser? Schärfen wir es noch etwas nach. Ja, so ist es schon besser.

Okay, ich hätte es vergrößern sollen. Wir wollen den Prozess ja konkretisieren.

Nein, das ist nicht sehr... Das war's wohl. Okay, denken Sie daran, dass die traditionellen Gesetze der Logik mit dem Identitätsgesetz beginnen. A gleich A. Vielleicht sollte ich genau dort anfangen und dann zum anderen übergehen.

Beachten Sie, was er dort sagt. Wenn die Wesensprinzipien als wesentliche Denkprinzipien aufgefasst werden, werden sie zu Prädikaten eines vorgeschlagenen Subjekts. Und weil sie wesentlich sind, ist es alles, wahr auf alles.

Und die so entstandenen Sätze wurden als allgemeine Denkgesetze formuliert. Welche Sätze? Sätze, die Prinzipien des Seins sind. Vom Wesen.

Was ist Sein? In Ihrer logischen Gliederung stellen Sie fest, dass Sie vom Sein ausgehen und dann zum Wesen übergehen. Was bedeutet es, zu sein?

Das ist Existenz. Was sie ist. Das Wesen.

Woher hat Sartre eigentlich seine berühmte Formulierung „Die Existenz geht dem Wesen voraus“? Von Hegel. Sehen Sie? Sartre bedient sich einer Hegelschen Dialektik.

Wie wir später sehen werden. Also gut, die universellen Denkgesetze. Das erste davon, die Maxime der Identität, lautet: Alles ist mit sich selbst identisch.

A ist gleich A. Umgekehrt besagt der Satz vom Widerspruch, dass A nicht gleichzeitig A und nicht A sein kann. Diese Maxime ist, anstatt ein wahres Denkgesetz zu sein, nichts weiter als ein Gesetz des abstrakten Verstehens. Erinnern Sie sich, dass ich sagte, er beziehe sich auf die traditionellen Gesetze der Logik. Das stimmt.

Aber trivial. Sehen Sie? Trivial, warum? Nun, weil er sich nicht mit irgendeiner Aussage, einer statischen Aussage, über eine statische Realität beschäftigt.

Sodass A immer gleich A ist. Nein. Er beschäftigt sich nicht mit solch reinen Abstraktionen von der Realität.

Die Realität ist ein Prozess. Das sich entfaltende, mäandernde Denken. Und in diesem Prozess bleibt nichts gleich.

Das verstößt zwar nicht gegen das Denkgesetz, das besagt, dass A gleich A ist, aber das Problem ist, dass morgen nicht dieselbe Zeit wie gestern ist. Es ist eine andere Zeit.

Das Identitätsgesetz mag sich also mit abstraktem Verständnis befassen, nicht aber mit der konkreten Konzeptualisierung von Prozessen. Verstehen Sie? Kommen wir also zurück zum anderen Punkt.

Identität ist zunächst die Wiederholung dessen, was wir zuvor als Sein hatten, aber durch die Ablösung seines unmittelbaren Charakters geworden ist. Ja, wenn man die Logik betrachtet, erkennt man, dass innerhalb der Qualität, der logischen Qualität der Bejahung, Qualität in der Logik entweder bejahend oder verneinend ist. Man beginnt mit dem Sein und gelangt dann zum negativen Nichtsein.

Okay? Vom bejahenden Sein zum verneinenden Nichtsein, zur Synthese der beiden, zum Werden. Verstehst du, bin ich derselbe wie gestern, identisch oder nicht? Ja. Beides ist dasselbe.

Und nicht? Dasselbe. Denn ich befinde mich in einem Prozess des Werdens. Identität ist also die Wiederholung dessen, was war, was jetzt wird, weil die Unmittelbarkeit des Seins, das war, abgelöst wurde, Ablösung.

Es ist überholt. Wenn wir von Identität sprechen, meinen wir daher ein Ideal, eine Art ideale Abstraktion, die sich nicht im Werden befindet.

Es ist wichtig, die wahre Bedeutung von Identität richtig zu verstehen. Daher müssen wir uns davor hüten, sie als abstrakte Identität zu begreifen, die jegliche Verschiedenheit ausblendet. Genau darin liegt der Prüfstein, der schlechte Philosophie von der Philosophie unterscheidet, was den Namen Philosophie wirklich verdient. Identität, in ihrer Wahrheit als Ideal, als ideale Vorstellung des Seins, ist eine hohe Kategorie religiöser Seinsweisen sowie anderer Formen des Denkens und der geistigen Tätigkeit.

Die wahre Erkenntnis Gottes beginnt damit, ihn so zu erkennen, wie er ist. Seine Identität. Seine absolute Identität.

Unveränderlich. Verstehst du? Gilt das für irgendetwas in der Zeit? Gibt es so etwas wie eine unveränderliche Identität in der Zeit? In der Geschichte? So viel zu wissen bedeutet zu erkennen, dass alle Macht und Herrlichkeit der Welt in Gottes Gegenwart verblasst, weil er ist, wer er ist. Unveränderliche Identität.

Genauso verhält es sich mit der Identität als Selbstbewusstsein, meiner eigenen persönlichen Identität. Erinnern Sie sich an die Frage der persönlichen Identität bei John Locke und anderen: Was konstituiert meine Identität als Person? Identität als

Selbstbewusstsein und das, was den Menschen von der Natur, insbesondere von den Tieren, unterscheidet, die niemals den Punkt erreichen, sich selbst als „Ich“ zu begreifen, also als reine, in sich geschlossene Einheit. Im Zusammenhang mit dem Denken ist es daher entscheidend, die wahre Identität, die Sein und in ihr verwandelte Eigenschaften sowie veränderliche Prozesse umfasst, nicht mit der abstrakten Identität bloßer Form zu verwechseln.

Alle Vorwürfe der Engstirnigkeit, Härte und Sinnlosigkeit, die aus dem Bereich der Gefühle gegen das Denken erhoben werden – so manche Romantiker –, beruhen auf der irrigen Annahme, das Denken diene lediglich der abstrakten Identifizierung. Die formale Logik bestätigt diese Annahme, indem sie das oberste Gesetz des Denkens formuliert: A ist gleich A. Wäre Denken nichts weiter als abstrakte Identität, so müssten wir es zwangsläufig als nutzlos, mühsam und trivial bezeichnen. Zweifellos wären auch der Begriff und die Idee mit sich selbst identisch, aber nur insofern, als sie zugleich Unterscheidung beinhalten.

Nun, Sie folgen diesem Gedankengang der Entfaltung des Konzepts der konkreten Identität, also der Identität durch Differenz, im Gegensatz zur abstrakten, idealen Identität von etwas, das keinem Veränderungsprozess unterliegt. Schauen Sie sich nun aber im selben Zusammenhang an, was er im zweiten Absatz über den Widerspruchssatz sagt. Das ist übrigens der Satz vom ausgeschlossenen Dritten.

Ausgeschlossenes Drittes. Anstatt vom Satz vom ausgeschlossenen Dritten zu sprechen, sollten wir uns daran erinnern, dass etwas entweder A oder nicht A ist; es gibt keine dritte Alternative. Anstatt vom Satz vom ausgeschlossenen Dritten zu sprechen, der ein Grundsatz des abstrakten Verständnisses ist, sollten wir vielmehr sagen, dass alles gegensätzlich ist.

Weder im Himmel noch auf Erden, weder in der Welt des Geistes noch in der Natur gibt es ein abstraktes Entweder-Oder, wie es der Satz vom ausgeschlossenen Dritten behauptet. Alles, was existiert, ist konkret, mit Unterschieden und Gegensätzen in sich. Ich bin das eine, ich werde etwas anderes.

Die Endlichkeit der Dinge liegt dann im Mangel an Übereinstimmung zwischen ihrem unmittelbaren Sein, dem, was ich jetzt bin, und dem, was sie im Wesentlichen sind. Sehen Sie, ich bin noch nicht vollständig das, was ich im Wesentlichen, im Prinzip bin. Wir befinden uns alle in einem Entwicklungsprozess.

In der anorganischen Natur ist das Gut somit implizit gleichzeitig die Basis. Es ist lediglich in seiner Beziehung zu seinem Anderen konsistent. Das Gut ist nichts, was still im Gegensatz dazu fortbesteht.

Es ist stets ein Bemühen, sein Potenzial zu erkennen. Es ist ein fortlaufender Prozess. Widerspruch ist in diesem Sinne das treibende Prinzip der Welt.

Es ist absurd zu behaupten, Widersprüche seien undenkbar. Natürlich kann man sowohl A als auch Nicht-A denken, sofern sie zu unterschiedlichen Zeiten oder in unterschiedlicher Hinsicht zutreffen. Aristoteles wusste das.

Widerspruch ist das treibende Prinzip der Welt. Es ist absurd zu behaupten, Widerspruch sei undenkbar. Das Einzige, was an dieser Aussage richtig ist, ist, dass Widerspruch nicht das Ende der Sache bedeutet.

Widerspruch widerspricht sich selbst. Man gelangt von der Antithese zur Synthese. Das ist nur die eine Seite der Gegensätzlichkeit.

Das unmittelbare Ergebnis des Gegensatzes, der sich als Widerspruch verwirklicht, ist also der Grund des Seins. Der Grund, der sowohl Identität als auch verschiedene, abgelöste, den Elementen des umfassenderen Begriffs überlagerte Elemente enthält. These, Antithese, Synthese.

Ist das verständlich? Versteht ihr, was er meint? Aristoteles selbst schränkte die traditionellen Gesetze der Logik mit dem Zusatz „gleichzeitig und in gleicher Hinsicht“ ein. Daher ist die Annahme, diese Gesetze der Logik gäben einem absolute Kontrolle über einen sich verändernden Prozess, offensichtlich ein Irrtum. Sie befassen sich mit etwas, das man abstrakt und losgelöst vom konkreten Geschehen der Realität im Kopf hat.

Wenn man das Wesen einer Sache abstrakt betrachtet, losgelöst von deren Verwirklichung in der Realität, dann ist das ein Fall. Man kann zum Beispiel ein schreiendes, quengelndes, schwaches Baby ansehen – eines dieser Wesen, das ständig Flüssigkeit an einem Ende aufnimmt und an beiden wieder ausscheidet – und sagen, es sei ein vernunftbegabtes Wesen. Nun, man spricht abstrakt von einem idealen Wesen, das offensichtlich noch nicht erreicht wurde.

findet, insofern das, was Aristoteles Potenz, Potenzial nennt, vorhanden ist, der Aktualisierungsprozess in einem frühen Stadium statt. Das, was es jetzt ist, in Wirklichkeit, wird durch das, was es wird – nämlich das Toilettengeschäft –, negiert, sehr zur Erleichterung der Eltern. Und diese bezaubernde Kindheit, im Gegensatz zur Babyzeit, wird auf die eine oder andere Weise selbst transzendiert werden, auf eine Weise, die sowohl dem widerspricht als auch das bewahrt, was das Kind in der Säuglingszeit und in der Kindheit war. weit darüber hinaus.

Wenn nun alles, jedes endliche Wesen, sich im Werden befindet, dann ist in der ersten dialektischen Bewegung der Logik der Begriff des Seins reine Abstraktion, wenn man damit Unveränderlichkeit meint. Auch der Prozess des Nichtseins ist reine Abstraktion.

Man bewegt sich von diesen Abstraktionen hin zum konkreteren Konzept des Werdens. Je konkreter es ist, desto besser lässt sich das Konzept begreifen. Und erst wenn das Konzept des Seins in der großen Gesamtsynthese erweitert und ausgearbeitet ist, erfasst man schließlich, was Sein in seiner vollen Wirklichkeit ist: den absoluten, allwissenden, vollkommen freien und souveränen Geist.

Hegels Absolutismus. Wenn er also sagt, dass Widerspruch das treibende Prinzip der Welt ist, meint er nicht, dass die Welt von Widersprüchen wimmelt oder dass widersprüchliche Aussagen wahr sind. Nein.

Er sagt lediglich, dass sich die Dinge im Laufe der Geschichte verändern. Relativiert das alles? Relativiert es die Ethik? Nicht für Hegel. Nicht für Hegel.

Wir müssen sehen, warum. Okay, möchten Sie kurz innehalten und nachdenken, Steve? Ja, ich bin froh, dass Sie das angesprochen haben. Ich nehme es wieder raus, wenn Sie es möchten.

Aber ich bin froh, dass du das angesprochen hast, Steve, denn das tut er tatsächlich, und genau das wollte ich verdeutlichen. Wir haben, nun ja, eigentlich, auf dieser Logiktafel, mal sehen. Wo ist es? Nein, ich schätze, ja.

In der Logik gibt es drei: den Begriff, eins: das Subjekt und ein kleines, den unmittelbaren Anfangsbegriff. An dieser Stelle seiner Kategorienerklärung weist er darauf hin, dass Begriffe – und hier ist eine weitere Triade – universell, partikular oder individuell sein können. Nun, das ist ja bereits in der gewöhnlichen Logik der Fall.

Universell. Alle Menschen sind sterblich. Speziell.

Manche Menschen sind Lügner. Jeder ist anders. Auch Sokrates ist sterblich.

Okay. Individuell. Was er damit sagen will, ist, dass das universelle Konzept, das man sich ausdenken könnte, reine Abstraktion ist.

Es ist ein abstrakter Begriff, und die traditionelle Art, darüber zu sprechen, ist ebenso wichtig. Es gibt keine wirklichen Universalien, die unabhängig voneinander in einem platonischen Himmel existieren.

Sehen Sie, es handelt sich um abstraktes Denken. Demgegenüber steht die Vorstellung von Einzeldingen, isolierten, diskreten Einzeldingen atomistischer Art, wie etwa bei John Locke und Descartes und so weiter, diesen kleinen lukrezischen Gedankenatomen, ohne jeglichen inneren Zusammenhang mit irgendetwas anderem. Das ist eine weitere Abstraktion, die im Gegensatz zur ersten steht.

These, Antithese. Die Realität ist konkret weder in diesem Sinne universell noch in diesem Sinne partikular. Du bist keine Insel.

Kein Mensch ist eine Insel. Verstehst du ? Wir sind, was wir sind, in Beziehung zu allem um uns herum. Das Individuum, das konkrete Individuum, das ist, was es ist, aufgrund all dessen, jeder Beziehung, die Steve zu dem gemacht hat, was er ist, und allem, was von Steve ausgeht, den geschichtsprägenden Dingen, die entstehen – all das, diese Beziehungsfähigkeit definiert seine Identität.

du ? Was du als Einzelner tust, und was wir alle als Einzelne tun, ist, universelle Möglichkeiten zu konkretisieren . Und das Universelle sind im Grunde abstrakte Möglichkeiten. Verstehst du ? Und wir konkretisieren, verwirklichen und aktualisieren diese abstrakten Möglichkeiten.

Sehen Sie, die gesamte Geschichte hatte eine Kraft in sich, die sich allmählich immer weiter verstärkte und schließlich dazu führte, dass Steve Schonholtz Früchte trug. Jetzt ist es soweit. Verstehen Sie ? Natürlich ist eine welthistorische Figur wie Napoleon etwas völlig anderes.

Oder Winston Churchill. Gorbatschow. Verstehen Sie ? Aber für jeden von uns ist es im Grunde dasselbe.

Wer wärest du, wenn diese vier Bären nicht zusammengekommen wären? Wer wäre ich, wenn mein Vater zuerst die andere Frau geheiratet hätte, mit der er zusammen war? Woran erkennt man den Punkt der Entstehung? Nun, du klingst, als gäbe es einen statischen Punkt. Entstehung ist ein Prozess. Er braucht Zeit.

Nein, denn wenn ich es genau zeichnen würde – denken Sie daran, ein Diagramm ist auch eine Abstraktion –, dann würde das eine ins andere übergehen. Ohne Unterbrechung.

Kein Stopp. Prozessänderung. So geht er also mit der Theorie der Universalien um, Steve.

Sehen Sie, gibt es abstrakte Universalien, Konzepte? Ja. Gibt es reale universelle Potenziale? Ja. Gibt es reale Universalien? Nun, nur insofern, als sie sich in Individuen konkretisieren.

Das Individuum synthetisiert, wie Sie sehen, diese Gegensätze von Universalität und Partikularität. Eine Universalität zu konkretisieren bedeutet, Möglichkeiten auf besondere Weise zu verwirklichen. Seine Universalientheorie besagt also: Nein, es gibt keine platonischen Universalien, aber es gibt verkörperte Universalien.

Verkörperte Universalien. Was in gewisser Weise ein Echo von Aristoteles ist. Ryan.

Wenn man das auf atomistischer Ebene betrachten würde, wäre es dann so, wie Leibniz es sich vorgestellt hat? Sie sind beeinflusst, sie sind gewissermaßen Spiegelungen. Aber nicht fensterlos. Nein.

Sehen Sie, das atomistische Modell des 17. Jahrhunderts ging von unteilbaren Materiekügelchen aus, die keine intrinsische Beziehung zueinander haben. Das hat er verworfen. Leibniz hingegen geht von individuellen Krafteinheiten aus.

Fensterlos, ohne jeglichen intrinsischen Kausalzusammenhang zu irgendetwas anderem. Und das will Hegel nicht. Der Prozess ist von gegenseitiger Abhängigkeit geprägt.

Ja. Betrachte es eher als einen biologischen Prozess. Worin unterscheidet sich Hegels Monismus von dem des Parmenides? Ich habe nämlich so meine Probleme mit Parmenides.

Ja, man darf nicht vergessen, dass für Parmenides die grundlegende Frage, oder das Grundthema, darin besteht, dass es einen Weg zur Wahrheit und einen Weg zur Illusion gibt. Hegel hingegen bezeichnet weder Individualität noch Wandel als Illusion.

Sie? Er hat sozusagen die beiden Konzepte von Beständigkeit und Wandel miteinander verknüpft. Was ist Beständigkeit? Was ist dauerhaft? Form, Struktur. Die Vernunft wirkt in der Geschichte.

Die kreative Entfaltung des Konzepts, das Selbstverständnis des Absoluten. Ja. Die Struktur des Prozesses ist vorhanden.

Nein, Parmenides behauptet hier nicht, Individuen seien Illusionen. Wenn wir uns jedoch seiner Sozialphilosophie zuwenden, werden wir erkennen, dass Hegels Denken tendenziell konservatives politisches Gedankengut hervorbrachte. Und das ist auch verständlich.

Konservatives politisches Denken, das dem Staat eine größere Bedeutung beimisst als dem Individuum. Der italienische Faschismus war eine Art neuhegelianische politische Philosophie. Der Philosoph des italienischen Faschismus war Giovanni Gentile, der zeitweise Mussolinis Bildungsminister war.

Und er war ein Hegelianer. Ein Neo-Hegelianer. Man sollte Faschismus aber nicht mit Nationalsozialismus gleichsetzen.

Philosophisch gesehen ist das ein Widerspruch. Ein Widerspruch. Aber das ist die Tendenz.

Und in, nun ja, ironischeren Formen findet sich konservatives politisches Gedankengut auch in Großbritannien. Der Hegelianismus lieferte dort also einen philosophischen Rahmen für bestimmte Arten von politischem Konservatismus. Im Mittelpunkt stand die Betonung, seinen Platz in der Gesellschaft einzunehmen und seine Pflicht zu erfüllen.

Wir werden später über F. H. Bradley, den britischen Philosophen, sprechen, dessen klassischer Essay über Ethik den Titel „Meine Stellung und ihre Pflicht“ trägt. Und wenn man ihn mit breitem englischen Akzent ausspricht, versteht man den Sinn dahinter. Meine Stellung und ihre Pflicht.

Man versteht, dass da jemand seinen Platz in der Gesellschaft hat, seinen Platz und die damit verbundenen Verantwortlichkeiten kennt. Etwas, das in der so flexiblen amerikanischen Gesellschaft unbekannt ist. Na gut, mal sehen.

Werfen Sie bitte einen Blick auf die Gliederung zur Logik, bitte, und achten Sie dabei auf die Triaden. Sie sind unverkennbar.

Wenn Sie denken, Qualität und Quantität seien gegensätzliche Begriffe, dann sind sie das auch – bis man sie in konkreten Messgrößen zusammenführt. Soviel dazu. Sie werden sehen.

Sie werden feststellen, dass Stumpf über das Sein, nicht das Nicht-Sein, das Werden spricht. Und im Wesentlichen ist zu beachten, dass der Ausgangsgedanke ein Existenzgrund ist. Dies ist ein theoretisches Konzept.

Das Sein an sich, in seiner eigenen Identität – das ist es, was du suchst. Im Gegensatz zum bloßen Schein, der das genaue Gegenteil ist. Verstehst du?

Und dann wird es konkret. Man spricht nicht einfach von Substanz in der Wirklichkeit oder von Kausalprozessen, sondern von Wechselwirkungen innerhalb eines organischen Ganzen, von der gegenseitigen Abhängigkeit der Dinge in einem Organismus. Okay.

Aber konkreter wird es beim Begriff „Begriff“. Wenn man über ein Thema spricht, hat man also zuerst den Begriff des Themas, dann das Urteil und schließlich den Syllogismus. Man könnte sagen, das sei die Struktur der traditionellen Logik: Ideen, Urteile und Syllogismen.

Sicher, das ist die abstrakteste Denkweise. Es ist eine Abstraktion. Das Gegenteil davon ist, wenn man das Thema nicht so betrachtet, sondern Objekte, sozusagen reine empirische Erfahrung.

Aber man muss die rationalen Strukturen mit dem Objekt verbinden, um die Idee, das Konzept zu erfassen. Was man unter Logik vorfindet, sind, wie gesagt, nichts weiter als reine Kategorien. Denkstrukturen.

Das ist alles. Denkstrukturen, die auf die Realität anwendbar sind, unveränderliche Strukturen. Und wenn man sich dem Bereich der Natur zuwendet, bemerkt man, dass er sich zunächst mit Abstraktion befasst, nämlich mit Naturgesetzen, die verallgemeinerte Abstraktionen sind.

Naturgesetze. Unter diesem Begriff versteht er Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge. Was man also unter dem ersten Punkt – Raum, Zeit, Bewegung, Materie und Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge – versteht, ist die mechanistische Wissenschaft.

Doch sobald man die Abstraktionen der mechanistischen Wissenschaft hinter sich lässt und das tatsächliche Zusammenspiel der Kräfte erfasst, ist die Chemie eine eigenständige Wissenschaft. Man erkennt Wechselwirkungen, nicht nur einseitige Ursache-Wirkungs-Beziehungen wie in der Mechanik, sondern wechselseitige Kausalität. Was sich aber immer deutlicher abzeichnet, ist das biologische Konzept.

Der Organismus, das organische Modell. Und hier sieht er die Idee der Teleologie entstehen. Denn biologische Prozesse sind zielorientiert.

Wachstum mit dem Ziel der Fruchtbildung. Der biologische Prozess. So kehrt er zur teleologischen Ebene zurück.

Aber es ist durch und durch ein teleologischer Prozess. Okay. Nächstes Mal beschäftigen wir uns mit dem Abschnitt über Geist und Seele.

Das greife ich auf. Denken Sie daran, dass wir uns ständig daran erinnern, dass es bestimmte Gegensätze gibt. Haben wir fünf Minuten Zeit? Nein, haben wir nicht.

Es ist vorbei. Aber Gegensätze wie Subjekt und Objekt, Universelles und Besonderes bleiben bestehen.

Schein und Sein. Ideal und Wirklichkeit. Diese Gegensätze müssen wir überwinden.

Deshalb – und das führt zurück zu Ihrer Frage – woher wissen wir, dass das Rationale das Reale ist? Verstehen Sie? Wenn der Unterschied zwischen Erscheinung und Wirklichkeit in der Abstraktion liegt, dann betrachten wir unmittelbare Erscheinungen als real. In gewissem Maße. Erscheinungen, also das erste Auftreten von etwas, die unmittelbare Wahrnehmung, vermitteln uns zwar ein Bewusstsein der Wirklichkeit, aber nur eine unvollkommene Begriffsbildung.

Wissen ist also immer eine Frage des Grades. Verständnis ist eine Frage des Grades. Nun, ist das nicht immer so, wenn man versucht, ein begriffliches Verständnis von etwas zu erlangen? Aber selbst wenn wir etwas nur teilweise wissen, kennen wir eben doch nur den Teil, den wir kennen.

Deshalb lautet die Bewertung der meisten Konzepte: Ja, nein, ja in diesem Punkt, nein in anderen. Gut, wir machen beim nächsten Mal weiter.